

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 7.

Erscheint wöchentl. 5mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 \mathcal{F} im Bezirk 90 \mathcal{F} , außerhalb 1 \mathcal{M} das Quartal.

Samstag den 17. Januar.

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 \mathcal{F} bei mehrmaliger je 6 \mathcal{F} , auswärts je 8 \mathcal{F} .

1891.

Verstorben: Margarethe Wirth, Freudenstadt; Frau Emma Supper, Oberamtmanns Gattin, Calw-Ehlingen; denf. Lehrer Fischer, Gerlingen; Werkmeister Sell, Ludwigsburg; Kaufmann Schnedeburger, Tuttlingen.

Die allgemeine Abrüstung

wird wieder einmal auf das Tapet gebracht und zwar geht diesmal die Anregung von Frankreich aus. Ein sonst sehr ruhiges und ernstes Blatt, das „Journal des Debats“, glaubt melden zu können, Kaiser Wilhelm sei für die Abrüstung und auch König Humbert habe diese Idee mit Begeisterung aufgegriffen, dagegen wäre Kaiser Franz Joseph ein entschiedener Gegner dieser Idee. Auch weiß das Blatt zu melden, daß ein europäischer Kongreß nach „einer sächsischen Stadt“ einberufen werden solle, welcher sich mit der Abrüstungsfrage zu beschäftigen hätte.

Auch der frühere Minister und radikale Abg. Lockroy machte kürzlich in einer Pariser Wahlversammlung die Andeutung, daß die Frage der allgemeinen Abrüstung bald an die Vertreter Frankreichs herantreten könnte. Er führte aber diesen Gedanken nicht weiter aus, nahm auch keine Stellung dazu und so ist er denn von einem Berichterstatter in gebührender Weise darüber ausgefragt worden. Seine Äußerungen sind so interessant, daß sie verdienen, hier wiedergegeben zu werden.

„Ich weiß“, sagte Lockroy, „daß man in gewissen diplomatischen Kreisen nur deshalb mit solcher Hartnäckigkeit davon spricht, weil die Anregung dazu von hoher Stelle kommt. Es war also ganz natürlich, daß ich die Aufmerksamkeit der Wähler auf diese wichtige Frage lenkte, die leicht eines Tages, zum Beispiel von Deutschland, gestellt werden kann. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß der deutsche Kaiser selbst sich in erster Linie unter den Anhängern dieser Idee befindet. Er ist es, der eine Bewegung der öffentlichen Meinung in diesem Sinne hervorgerufen hat oder unterhält, und man weiß in diplomatischen Kreisen sehr wohl, daß er nur eine Gelegenheit sucht, um sich darüber offen auszusprechen. Wer sieht nicht, daß Deutschland allein ein großes Interesse daran hat, eine allgemeine Abrüstung Europas herbeizuführen und eine solche aufzuzwingen wenn es dies vermöchte. Ich glaube nicht, daß in Frankreich die Bildung einer Mehrheit zu befürchten ist, welche das Prinzip der Abrüstung annähme, besonders jenes, das uns ohne Zweifel vorgeschlagen werden würde; eine Abrüstung ohne eine gleichwertige Entschädigung für die definitive Verzichtleistung auf Elsass-Lothringen. Im großen und ganzen existiert gegenwärtig der Krieg, nur ist es ein wirtschaftlicher Krieg, den verschiedene Mächte mit großer Erbitterung gegeneinander führen. In diesem Kampfe hat Frankreich nichts zu fürchten; nicht Frankreich wird zuerst unterliegen.“

In diesen Auslassungen ist ganz offenbar viel Wahres mit ebenso vielem Falschem vermischt. Unbedingt glaubhaft ist zunächst, daß Kaiser Wilhelm theoretisch ein Anhänger der Abrüstung ist, denn diese wäre die denkbar wirksamste Entlastung der mittleren und unteren Klassen des Volkes und eine solche würde vollkommen in den Rahmen der Reformpolitik passen. Könnte abgerüstet werden, so würde ganz Europa, wie von einem Alpdruck befreit, tief und erleichtert aufatmen. Nicht nur, daß Millionen und aber Millionen erspart würden, die jetzt für unproduktive Zwecke ausgegeben werden müssen, sondern auch die bloße Thatsache,

daß mit den Kriegsmitteln auch die Kriegsbefürchtungen verringert würden, müßte belebend auf die Gesamtentwicklung einwirken.

Gewiß ohne es zu wollen, giebt Herr Lockroy die Gründe an, weshalb eine Abrüstung vorderhand undenkbar ist. Er stellt es so dar, als ob Deutschland allein unter der Last der Kriegsrüstung seufze, als ob der Druck in Oesterreich, vor allem aber in Italien nicht viel stärker verspürt würde — und als ob Frankreich allein die Kraft besäße, sich in dem ehernen Panzer kavalierrmäßig zu bewegen. Er fordert eine gleichwertige Entschädigung für Elsass-Lothringen und tröstet sich damit, daß Frankreich wiederum allein im Stande sei, den wirtschaftlichen Zollkrieg, der gegenwärtig herrscht, ohne Beschwerden zu ertragen. In dieser Beziehung scheinen ihm die Ereignisse sogar recht zu geben, denn die neue französische Anleihe ist mehr als sechzehnmal überzeichnet worden, während die jüngste deutsche Reichsanleihe nur so eben untergebracht wurde.

Man weiß ganz genau, daß Frankreichs Forderungen für die Gewähr der Abrüstung viel zu hoch sind und daher wird die Regierung in Paris schwerlich je in die Lage gebracht werden, diese ihre Forderungen genau zu formulieren.

Deutscher Reichstag.

In der Dienstag-Sitzung verlas zuerst Präsident Bevegow ein Dankschreiben des Kaisers auf die Glückwünsche des Reichstages. Dann folgte die Beratung der sozialistischen und freisinnigen Anträge auf Herabsetzung und Aufhebung der Getreidezölle. Reichskanzler Caprivi: Die vorliegenden Anträge seien im Mai eingebracht worden, inzwischen seien aber Verhandlungen mit Oesterreich eingeleitet. Es stünde zu erwarten, daß diesen Verhandlungen ebensolche mit anderen Staaten folgen werden, und es sei zu hoffen, daß die österreichischen Verhandlungen für beide Teile befriedigend ausfallen würden. (Beifall). Die Sorge für gute und billige Volksernährung liege der Regierung ebenso am Herzen wie irgend einer Partei des Hauses; Beweis sei die Erleichterung der Vieheinfuhr. Die Regierung müsse aber auch die Landwirtschaft schützen, auf der das Gedeihen des Staates beruhe. Die Regierung werde unter diesen Umständen in die Debatte nicht eingreifen und sich darauf beschränken, thatsächliche Irrtümer richtig zu stellen. Schuhmacher (Sozialist) beleuchtet in längerer Rede die Segnungen der Schutzzölle, wobei er die altbekannten Klagen wiederholte. Richter (freis.): Die letzten Wahlen haben bewiesen, daß das deutsche Volk mit der gegenwärtigen Zollpolitik unzufrieden sei. Die Freisinnigen brauchten nicht zu bedauern, daß die Anträge erst 8 Monate nach ihrer Einbringung beraten würden, da inzwischen die Verhältnisse im Sinne der Anträge eine günstige Wendung genommen hätten. Die Freisinnigen stehen der Reform der Industriezölle ebenso wie der der agrarischen Zölle gegenüber, da die Industriezölle auf die Industrie nur schädlich wirkten. Er teile durchaus die Ansicht des Vorredners über die Schutzpolitik, glaube aber, daß man mit Ermäßigung der agrarischen Zölle den Anfang könne. Dann rückte Richter der Schutzpolitik Bismarcks scharf zu Leibe. Richter begrüßt freudig, daß selbst die „Post“ gegen den Schutz Zoll zu eifern beginne, er wünsche auch, daß die Regierung die agrarische Morphiumkur bald einstelle. Luz

(deutsch konservat.) bezeugt namens der süddeutschen Landwirte, daß die Landwirtschaft ohne Schutz Zoll dem Ruin entgegengeführt werde. Er warne daher, den Anträgen der Freisinnigen Gehör zu geben. Schalscha (Zentrum) bestreitet, daß die sogenannten Schutzzölle, die thatsächlich nur Finanzzölle seien, eine Wirkung auf die Preisbildung ausüben könnten. Er stehe den Anträgen nicht sympathisch gegenüber. Buhl (nationalliberal) erkennt an, daß der Schutz Zoll namentlich den Kleinbauern sehr genützt habe. Die Nationalliberalen wollen ebensowenig einseitige Abschaffung der Getreidezölle als eine Erhöhung derselben.

In der Mittwoch-Sitzung wurde die Beratung über die Getreide- und Viehzölle fortgesetzt. Brömel (deutsch-freis.) spricht seine Befriedigung über die gekrigte Erklärung des Reichskanzlers aus und widerspricht den Ausführungen von Luz und Buhl; die kleinen landwirtschaftlichen Betriebe, welche $\frac{3}{4}$ aller bilden, haben von den Zöllen nur Nachteil. Wichtiger sei es, den Industriearbeitern die Lebensmittel nicht zu verteuern. Leuschner (Reichsp.) bestreitet die Verteuerung der Lebensmittel durch die Zölle, was die Gegner lediglich zu Parteizwecken behaupten. Er erwartet Besserung von der Rückkehr zur Doppelwährung. v. Hellendorff (kons.) betont die Notwendigkeit der Zölle für den Bauernstand. Sie bilden eine Notwehr gegen die Ueberflutung mit amerikanischem Getreide. Seine Partei danke dem Fürsten Bismarck für diesen Schutz der nationalen Arbeit.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 13. Januar. (71. Sitzung.) Es sind 114 Petitionen eingelaufen, welche auf die Verwaltungsreform in ihren Wünschen Bezug nehmen. Man tritt in die Einzelberatung der Verwaltungsreform-Vorlage ein. Artikel 1 der Regierungsvorlage spricht die Lebenslänglichkeit der Ortsvorsteher aus und weist das Recht der Bestätigung der Wahl für die Gemeinden erster Klasse dem König und für die übrigen Gemeinden der Kreisregierung zu. Die Kommission (Berichterstatter Dr. v. Göz) beantragt Zustimmung unter Beifügung des Zusatzes, daß gegen eine Entscheidung der Kreisregierung bei Verfassung der Bestätigung dem Gewählten binnen zwei Monaten das Recht der Beschwerde an das Ministerium des Innern zusteht. Mitberichterstatter Haugmann will an Stelle der Lebenslänglichkeit eine durch Ortsstatut festzusetzende bestimmte Amtsdauer von mindestens 6 und höchstens 12 Jahren setzen und das Bestätigungsrecht für die Gemeinden erster Klasse dem Ministerium des Innern, für die übrigen Gemeinden der Kreisregierung zuweisen; eine Verfassung der Bestätigung soll mit Gründen versehen sein und dem Gewählten sowohl als der betreffenden Gemeinde binnen 14 Tagen das Berufungsrecht an den Verwaltungsgerichtshof zustehen. Den Antrag der Kommission begründete Dr. v. Göz, der übrigens selbst innerhalb der Kommission die Abschaffung der Lebenslänglichkeit für die Gemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern und Einführung 6- bis 12-jähriger Amtsperioden beantragt hatte, diesen Antrag aber, da er keinen Anklang damit gefunden, im Plenum nicht wieder aufgenommen hat; außer ihm sprachen für die Kommissionsanträge Sachs, Frhr. v. Ehrlichshausen, Essich, Bantleon, Klaus, v. Bockshammer, Unterlee, Gock. Von den Gegnern der Lebenslänglichkeit

sprachen die Abgeordneten Egger, Schnaidt, R. Hausmann und Ebner; der letztere nimmt den von Dr. v. Göz in der Kommission gestellten Antrag wieder auf, wonach jedenfalls für die größeren Gemeinden die Lebenslänglichkeit abgeschafft werden soll.

* Stuttgart, 15. Jan. (72. Sitzung.) Die Debatte über Artikel 1 der Verwaltungsreformvorlage wurde zu Ende geführt. Für die Lebenslänglichkeit des Ortsvorstehers sprachen noch Haug, Aldinger, Minister v. Schmid, Dentler, Dr. v. Göz, gegen dieselbe Rath, Nusbaum, Hausmann. Schließlich wurde der Antrag Hausmann auf Abschaffung der Lebenslänglichkeit mit 63 gegen 21 Stimmen abgelehnt und der Regierungsantrag mit 62 gegen 22 Stimmen angenommen. Der Antrag Ebner auf Abschaffung der Lebenslänglichkeit in Gemeinden mit mehr als 10,000 Einwohnern wurde mit 60 gegen 24 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde ferner die Bestimmung, betreffend das Bestätigungsrecht der Regierung, mit dem von der Kommission beantragten Zusatz, wonach in Gemeinden zweiter und dritter Klasse dem Gewählten im Falle der Nichtbestätigung der Wahl durch die Kreisregierung der Rekurs an das Ministerium des Innern zuzustehen soll. Es wurden hierauf noch Artikel 2 der Vorlage, welcher das Alter für die Wählbarkeit auf 25 Jahre festsetzt, und der von der Kommission beantragte Artikel 2a, wonach bei Erledigung des Ortsvorsteheramtes die Bestellung eines Amtverwesers durch das Bezirksamt nach vorgängiger Anhörung der bürgerlichen Kollegien erfolgen soll, angenommen.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 15. Jan. Während vor einem Jahr am diese Zeit die Influenza herrschte und fast die ganze Bevölkerung ergriff, ist in diesem Winter der Gesundheitszustand der erwachsenen Personen ein verhältnismäßig günstiger. Einzelne Erkrankungen an der berüchtigten Krankheit sind zwar auch wieder vorgekommen, doch tritt sie in milderer Form auf. Jedenfalls war der beständige kalte Winter und namentlich der geschlossene Boden der Gesundheit bis in die jüngste Zeit zuträglich. Seit einigen Tagen hat nun aber ein schneidiger Nordostwind eingesezt, welcher gerne die Erkrankungen der Luftwege und der Atmungsorgane verursacht und bereits hört man, daß der Würgengel der Kinder, die Diphtheritis, in manchen Orten des Landes wieder erschreckend unter den Kindern aufräumt; hat doch auch in unserer Gegend, nämlich in der benachbarten Gemeinde Ueberberg jetzt eine dritte Familie in wenigen Wochen den Verlust von 3 Kindern zu beklagen. Zu dieser bösen Krankheit schreibt die „D. Reichsp.“ in Nr. 10 aus Langenburg, 11. Jan.: „Es ist noch nicht lange her, da grassierte die Halsbräune (Diphtheritis) gerade so in unserer Gegend und zu derselben Jahreszeit wie gegenwärtig. Zwei

Eltern in G., einem Weiser an der Brettach, starben damals innerhalb acht Tagen ihre sämtlichen 4 Kinder nacheinander. Das kam, wie in manch anderen Fällen, die Schreiber dies erlebt hat, daher, weil die noch gesunden Geschwister bei Erkrankung des ersten nicht sofort von der Krankenstube streng abgefordert oder aus dem Hause entfernt wurden, denn die Krankheit ist sehr ansteckend und außerdem schwer heilbar. Mein jetzt erwachsener Sohn wurde in seinem frühen Kindesalter dreimal von der Diphtheritis befallen. Der jedesmal eiligst herbeigerufene längstverlebene Dr. P. in B. (im Schwarzwald) rettete ihn stets glücklich in einigen Tagen wieder, machte mich aber hiebei eindringlich darauf aufmerksam, wie gefährlich es sei, die Kinder überhaupt, namentlich aber die blondelockten mit weißem zartem Teint, bei rauhen kalten und trockenen Nord- und Ostwinden auf die Gassen und Spielplätze zu lassen, ohne ihnen den bloßen nackten Hals mit einem seidenen Halstuch umbunden zu haben. Ich lege diese ärztliche Warnung allen Eltern dringend ans Herz, wie auch vorkommendenfalls die einer strengen Absonderung der noch gesunden Kinder von einem erkrankten. Ein schützender wärmerer Anzug gehört selbstverständlich bei den Kindern mit dazu.

* Altensteig, 15. Jan. In Ragold hat der Beschluß des Gewerbeschulrats, wonach die Unterrichtszeit der gewerblichen Fortbildungsschule auf winters 5 bis 7 Uhr und sommers von 6 bis 8 Uhr abends festgesetzt wurde, unter dem Handwerksmeistern böses Blut gemacht, indem die Meister in diesem Vorgehen ein schädliches Eindringen in die bisherige geschäftliche und häusliche Ordnung erblickten. Der Beschluß wurde in einer Gewerbevereinsversammlung auf Betreiben und Befürwortung des dortigen Gewerbeschulrats gefaßt, wobei die berechtigten Einwendungen der Kleinmeister nicht recht zum Ausdruck gekommen zu sein scheinen, denn der Antrag wurde von der Versammlung fast einstimmig genehmigt. Wir verkennen den Wert der Fortbildungsschule keineswegs, bezweifeln aber, daß der vorhergesagte theoretische Gewinn den Verlust des Lehrlings an praktischer Ausbildung bei Früherlegung der Unterrichtszeit der Fortbildungsschule, aufwiegt, wenn man dazu noch bedenkt, daß der junge Mann während der Lehrzeit an emsiges Arbeiten gewöhnt werden soll. Auch deswegen schon ist die geplante Früherlegung der Unterrichtszeit (welche sich in Altensteig auf vier Werktag Abende erstrecken würde), für ihn nicht von Vorteil. Der Lehrling hat ja zumeist schon 8 Schuljahre hinter sich, während die Zeit zur Erlernung des Handwerks bloß 2—3 Jahre beträgt. Erfahrungsgemäß ist eben die gute praktische Ausbildung auch ein Hauptfaktor für den Handwerker. Nebenbei gesagt bedeutet die Bejahung des Lehrlings mitten aus der Arbeitszeit für den Meister einen Schaden, der je nach der Art des Geschäfts empfindlich sein kann. Der Handwerker oder Klein-

meister ist ja leider Gottes genötigt, sich mit Lehrlingen zu behelfen, einerseits weil die Konkurrenz der Großindustrie eine zu drückende ist, andererseits weil in Landstädtchen tüchtige Gesellen sehr schwer zu bekommen sind. In moralischer Hinsicht kann man nur wünschen, daß der Lehrling bis zur seither gewohnten Zeit an der Seite seines Meisters arbeitet u. am Feierabend die Fortbildungsschule besucht, anstatt daß er auf der Straße herumbummelt und ihm Gelegenheit geboten wird, allerlei „Mötria“ zu treiben. Es wird immer so viel über die Zuchtlosigkeit der Jugend geklagt und doch wird für sie unter angeblich gutgemeinten Absichten ein immer größerer Spielraum angestrebt, wodurch größere Ansprüche unnötigerweise geweckt werden.

Auch in diesem Blatte erschien eine Bekanntmachung, wonach die Kundenmüller der Umgebung ihre Mahlgebühr erhöht haben. Hierauf wurde im „Ges.“ und „C. Hrb.“ den Müllern in einem geharnischten Artikel empfindlich auf den Leib gerückt, und zu beweisen versucht, daß die Gebührerhöhung eine ungerechtfertigte sei. Im „C. Wähl.“ bringt nun ein Hr. Bradenhammer aus Gchingen folgende drastische Erklärung: „Nach dem Eingekendet im „C. H.“, die Kundenmüllerei betreffend, heißt es nicht mehr jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert, sondern was der Kundenmüller mit schwerer Tag- und Nachtarbeit verdient, ist gestohlenes, den dummen Bauern unrechtmäßiger Weise abgenommenes Gut. Um nun den Bauer im 19. Jahrhundert in seiner Dummheit nicht fortleben zu lassen und bei dem beginnenden Alter zu den schon begangenen Sünden nicht noch mehr aufhäufen zu müssen, erkläre ich meinen Kunden, für das seitherige Zutrauen herzlich dankend, daß meine Kundenmühle von heute an bis auf weiteres eingestellt ist.“ — Den richtigen Schluss kann der gen. Leser selbst ziehen.

* Vom Oberamt Oberndorf, 14. Jan. Gestern und in der vergangenen Nacht hatten wir heftigen Sturmwind und infolgedessen heute teilweise Verkehrsstörung. Auf der Hochebene zwischen Neckar und Kinzig hatten Bahnschlitten und Schneeschäufler den ganzen Tag zu thun, um für schweres Fuhrwerk die Straße wieder frei zu bekommen.

Stuttgart, 14. Jan. Das 3. württemb. Infanterie-Regiment Nr. 121 begeht am 18. März d. J. die Feier seines 175jährigen Bestehens. Die Vorbereitungen zur würdigen Begehung dieses Festes sind bereits in vollem Gange.

(Verschiedenes.) Der 52 Jahre alte Jakob Fritz von Deschenhof hat sich am Sonntag nacht in dem nahen Rotbach ertränkt. — In Cannstatt hat sich ein Fabrikant aus unbekannter Ursache in seiner Wohnung vergiftet. Derselbe wird allgemein bedauert. — In Biffeld war der 24 Jahre alte Knecht Joh. Schanzbach, in der dortigen Mühle am Wasserrad mit Freimachen des Eisens beschäftigt. Plötzlich setzte sich das Rad in Bewegung, erfaßte den Unglücklichen und verletzte ihn so,

Der Flüchtling.

Historische Novelle von August Nordheim.

(Schluß.)

Ehe der Ritter zum Stoß ansholen konnte, traf ihn der wohlgezielte Streich eines der drei Raubgesellen, der in rückwärts in das sandige Bett des Gewässers niederstreckte. Glücklicherweise hatte er sich im Fallen so gewendet, daß das Gesicht nach oben lag und sein Kopf an einem vorstehenden Stein einen Stützpunkt fand. Denn sobald er geworfen war, kniete sein Widersacher auf seiner Brust, und er wäre sonst unfehlbar ertränkt worden. Mittlerweile hatten sich die beiden anderen Landstreicher, als sie den Grafen Marley bezwungen sahen, dem Krämer und dem tapferen Farmer entgegengeworfen und bedrängten dieselben so hart, daß die beiden Freunde sich außer Stande sahen, dem Kavalierr hilfsreiche Hand zu leisten.

Schon glaubten sie sich gezwungen, den hageldicht fallenden Streichen ihrer Gegner weichen und sich auf Gnade und Ungnade ergeben zu müssen, da erschien ein ebenso unerwarteter wie kräftiger Beistand.

Unter einem grauenvollen Geprüll rannte in weiten Sprüngen eine furchtbar anzusehende Gestalt mit langen dünnen Armen, die geipenstisch in der Luft schwebten, den Uferhang hinab auf Despard zu, denn dieser war es, welcher feige genug sein hilfloses Opfer im Wasser festhielt und zu erdroffeln strebte. Einem Tiger gleich riß das mit übermenschlicher Kraft begabte unheimliche Wesen den Soldaten empor, preßte den Hals desselben mit seinen Fäusten wie in einem Schraubstock und stieß den Kopf des vor Schreck Gelähmten solange gegen das Gestein, bis das Blut dem Ersticken schäumend aus Mund und Nase stürzte und endlich der leblose Körper des Erdroffelten zurücksank. Ein trium-

phierendes Geheul, dem Wahnsinn entstammend, vollendete das Entsetzen erregende Nachwerk.

Alles das geschah in wenigen flüchtigen Augenblicken. Kaum fühlte Marley sich befreit von der auf ihm liegenden Last, so richtete er sich, mit aller Kraft eine Anwandlung von Ohnmacht bekämpfend, wieder auf und eilte mit geschwungenem Schwert den in ungleichem Kampfe unterliegenden Freunden zu Hilfe. Allein es bedurfte hier keiner Hilfe mehr.

Als die beiden Banditen jenes teuflische Gebrüll hörten und aus dem Gebüsch, in welchem sie verborgen gelegen, eine schwarze, wahrhaft dämonische Gestalt ihrem Gefährten auf den Hals springen sahen, da ergriff sie abergläubisches Entsetzen.

„Der böse Feind,“ schrie der eine, sich bekreuzigend. „Der Teufel! Flieht! flieht!“ schrie der zweite; und vor ihren fast überwundenen Gegnern das Feld räumend, brachen sie in panischem Schrecken durch das Gestrüpp und suchten unter lauten Angstrufen das Weite, ohne sich umzublicken.

Die Befreiten wandten sich zu ihrem Retter. Dieser schüttelte noch immer den Leichnam seines Todfeindes triumphierend in den Fäusten, und die kindische Freude des Irrsinnigen über das vollbrachte blutige Werk erfüllte das Herz der starken Männer mit Grausen.

Jetzt entzogen sich einzelne Laute der Kehle des Unglücklichen: „Ha! Ha! — Treuer Hurd — töten! — Schlagen — armer Martin! — Da! Da!“ und mit gewaltiger Kraft schleuderte er die Leiche ins Wasser, stieß ein gellendes Gelächter aus, blinnte wildrollenden Auges umher und stürzte, ehe die drei Freunde sich dessen versahen, mit den Händen in die Luft fahrend, rückwärts ins Moor.

„Um Gotteswillen! er ist verwundet, er stirbt!“ schrie der jung,

daß er nach einer Viertelstunde den Geist aufgab. — In Baihingen a. G. ist der in dem dortigen Arbeitshaus angestellte Aufseher Großmann gestorben. Derselbe war von heftigen Leidschmerzen geplagt und nahm deshalb Opiumtinktur, aber unglücklicherweise zu viel; er erkrankte bald darauf, und war nach einigen Stunden eine Leiche.

* Aus Baden, 13. Jan. Dem „Pfälzer Boten“ zufolge sind bei dem Zentral-Komitee der Zentrums-Partei 707 Bittschriften mit 94,561 Unterschriften aus Baden für die Aufhebung des Jesuitengeetzes und die Wiedezulassung der Jesuiten eingelaufen und dem Bureau des Reichstags zugesandt worden.

* Berlin. Ein im Moabiter Kriminalgerichtsgebäude verübter Diebstahl machte viel von sich reden. Im zweiten Stock des Gebäudes befinden sich in langer Reihe die Amtszimmer der Staatsanwälte. Der Staatsanwalt von J. hatte in der Mittagsstunde sein Amtszimmer für kurze Zeit verlassen und diese kurze Zeit hat ein Dieb benutzt, aus dem unbeaufsichtigten Raume den wertvollen Pelz des Staatsanwalts zu entwenden. Er ist mit seiner Beute auch entkommen.

* Berlin, 15. Jan. Im Etat der Generalordenskommission fehlt zum erstenmal die Position Ehrensold für Inhaber des eisernen Kreuzes 2. Klasse aus Befreiungskriegen. Im vergangenen Jahre starb der letzte Inhaber dieses Ordens.

* Im Namen der freisinnigen Partei hat der Abgeordnete Dr. Barth im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung des Verbots der Einfuhr von amerikanischem Speck und Schinken eingebracht.

* Ein Exposé im Anschluß an das Reichsbudget sagt: Ganz Rußland hege die feste Zuversicht, daß die offenerzige friedliebende Politik des Kaisers, der unentwegt die Ehre und Würde des Reiches wahre, und den Segen des Friedens selbst in den schwersten Zeiten erhielt, auch künftig wie bisher von allem Erfolge begleitet, fortbauere.

Ausländisches.

* Wien, 15. Jan. Der niederösterreichische Landtag nahm einen dringlichen Antrag an, die Regierung aufzufordern, dem Reichsrat der nächsten Session eine Vorlage betreffend Besteuerung der Börsengeschäfte zu Gunsten der Armen zu unterbreiten.

* London, 13. Jan. L. G. and M.

Clark u. Co. in London, welche die meisten argentinischen Eisenbahnen bauten, haben ihre Zahlungen eingestellt, weil sie ihre Obligationen der argentinischen Nordostbahn nicht veräußern konnten. Die Aktiva betragen 1 Millon Pf. Sterl., die Passiva 400 000 Pf. Sterl.

* Zwischen Serbien und Montenegro wird ein Uebereinkommen angestrebt, nach welchem die beiden Staaten serbischer Zunge einander außerordentliche kommerzielle und politische Begünstigungen sowie auch gegenseitige Unterstützung im Kriegsfall zugesichert würden.

* Madrid, 15. Jan. Den neuesten Nachrichten aus Diot zufolge ist der daselbst Verhaftete nicht Pablewski.

* Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Ein bedauerlicher Unfall, von dem man erst jetzt nähere Kenntnis erhält, hat zu einer ersten Beschwerde der deutschen Regierung bei der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika Anlaß gegeben. Es wird uns darüber folgendes gemeldet: New-York, 11. Januar. In der Nacht vom 4. Oktober v. J., wurden deutsche Schiffsmannschaften an Bord des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Elbe“ seitens der Polizei in Hoboken verhaftet. Den Anlaß hatte eine Schlägerei zwischen betrunkenen Deutschen und Irländern gegeben. Graf Arco-Valley, der deutsche Gesandte in Washington, verlangte vom Staatssekretär Blaine, strenge Untersuchung in der Angelegenheit. Er schreibt in seiner Note u. a.: „Die durch den Lärm geweckten Offiziere der „Elbe“ standen auf dem Gang ihres Dampfers, wo das elektrische Licht alles taghell beleuchtete. Unter ihnen befanden sich in voller Uniform der erste der zweite und der vierte Offizier, sowie der zweite Maschinist, Herr v. Bardeleben, der erste Offizier fragte die Polizisten, als sie an Bord des Schiffes stürzten, was sie wollten; er fragte sie auch, ob sie vom kaiserlich-deutschen Generalkonsul ermächtigt worden seien, an Bord zu kommen. Er erhielt, ohne eine Antwort zu empfangen, mehrere Schläge auf den Kopf, so daß er die Besinnung verlor und stark blutete. Der zweite Offizier, der gleichfalls in voller Uniform war und neben v. Bardeleben stand, erhielt von der Polizei einen Schlag auf den Hinterkopf, das Blut strömte aus der Wunde und er wurde auch sonst mißhandelt. Mehrere andere Mitglieder der Mannschaft, die an dem Krawall zwischen Polizisten und den Heizern nicht beteiligt gewesen waren, erfuhren ebenfalls eine rohe Behandlung. Die mit Revolvern und Knütteln bewaffneten Polizisten drangen in das Quartier der Heizer,

fallen, und dennoch lagert um den lieblichen Mund ein Hauch von Schwermut. Die feine Handarbeit ruhig nachlässig im Schoß, während die junge Frau träumerisch und sinnend den Blick auf die fernern blauen Berge richtet, jene Berge, welche sie trennen von dem so lange entbehrten Heimatlande. Horch! Trompetentöne schallen vom Thal herauf. Das Kind jauchzt laut auf und schlägt die kleinen Händchen zusammen. „Der Vater! der Vater kommt!“ Das junge Weib hat sich erhoben; sie drückt die Hand auf das klopfende Herz. Er kommt der so lange Abwesende, der Geliebte; Wird er endlich die Erfüllung der gehegten Hoffnungen bringen? Wiederum schmetterte eine lustige Fanfare, schon näher als vorhin. Die Mutter hält den holden Knaben in den Armen, daß er hell aufjauchzt; hell flattert das weiße Tuch des Willkommen im Abendwinde. Ein Reiter sprengt den sich schlängelnden Bergpfad hinan, grüßend schwenkt er den Hut — jetzt verbirgt ihn ein Felsvorsprung — und jetzt — jetzt steht der feurige Rappe, der Reiter schwingt sich hinab, und Weib und Kind gleichzeitig in die Arme schleißend, drängt sich nur das eine Wort über die härtige Lippe: „Frei!“ Und er ist frei! Endlich, nach Jahren der Sehnsucht, ist dem Flüchtigen die Rückkehr in die Heimat gestattet worden, endlich darf er dem greisen Vater die Tochter wieder zuführen, kann er mit Vaterstolz dem Alten das goldhaarige Enkelkind in die Arme legen! Frei! Frei! Die Sonne senkt sich tiefer, ihr letzter Schein beleuchtet eine Gruppe glücklicher Menschen. Ihre Gedanken fliegen zurück zu jenem Abend, wo der Geliebte das sichere Asyl des alten Schlosses in England verließ, um ungelannten, heimlich drohenden Fährnissen zu trotzen, zu der Angst der Zurückbleibenden, den Abenteuern des nächtlichen Rittes. Sie durchlebten noch einmal die Tage und Wochen bängster Ungewißheit — bis zu dem Bunde, den der Priester für ihr ganzes Leben einsegnete — ein glücklicher Bund, dem nur noch die Lust der Heimat fehlte! — Und jetzt ist auch dieser Abschluß nahe, alles Leid ist vorüber, das Erlebte liegt wie ein schwerer Traum hinter ihnen — in lichten Farben erschelnt die Zukunft, sie birgt für alle Segen, Frieden, Glück!

Graf mitleidsvoll — „seht nur, seht, wie er in Todeszuckungen ringt!“ — und wollte zu dem Unglücklichen hinspringen.

„Beruhigt Euch,“ tröstete John Roster, Marley zurückhaltend. „Beruhigt Euch, edler Herr. Es ist nur ein heftiger Krampfanfall, wie er den armen Burschen stets bei großen Gemütsregungen ergreift. Ihr wißt doch nicht mit ihm umzugehen. Ihr könnt ihm nicht helfen!“ „Und wer ist er denn?“ fragte der Jüngling erstaunt. „Ihr kennt ihn? Was führte ihn hierher? Was ist die Ursache seiner Erbitterung gegen den Soldaten?“

„Es ist der unglückliche Sohn der Wirtin drüben. Er verfolgt unablässig den Hundhut, weil dieser in roher Weise seinen steten Begleiter, einen alten treuen Hund, getödtet. Doch Bartram mag Euch das alles ausführlich erzählen, wir haben jetzt keine Zeit zu weitläufigen Erörterungen, Kapitän,“ drängte der Farmer, „eilt jetzt! Ich werde hier alles in Ordnung bringen, den armen Kranken bewachen und später, wenn er wieder gehen kann, zu seiner Mutter führen.“

„Bindet dem Toten einen Stein um den Hals,“ riet der Krämer, „und werft ihn weiter in den Fluß hinein. Der Strom wird ihn fortreißen und ihm unterhalb des Wasserfalles ein kühles Bett bereiten, wo er unentdeckt seinen ewigen Todesschlaf halten kann. Jetzt, Herr Graf, kommt schnell! Der Regen wird bald beginnen, und wir haben noch einen anstrengenden Ritt bis zum Tagesgrauen zu machen. Ich führe Euch, die Pferde stehen bereit.“

„Gott sei mit Euch!“ sagte der alte Landmann mit thränenreicher Stimme, den Davoneilenden tiefbewegt die Hand schüttelnd. „Fahrt wohl!“

Und die Flüchtlinge entschwanden bald seinen Augen in der Dunkelheit.

XII.

Vier Jahre sind verstrichen.

In einem der anmutigsten und fruchtbarsten Thäler des gesegneten Frankreichs inmitten reicher Weinberge und wogender Kornfelder liegt an eine Bergwand gelehnt ein freundliches Schloßchen, umgeben von wohlgepflegten Gärten und Parkanlagen.

Auf dem verandaartigen Vorbau, unter einem ausgespannten Zelttuch, ruht eine junge Frau, in deren zarten Zügen wir unschwer die Tochter des edlen Grafen Eton erkennen. Das Glück leuchtet aus den blauen Augen, als sie auf den blondlockigen Knaben zu ihren Füßen

zerrten sie aus ihren Betten, ohne zu fragen, ob sie an dem Krawall teilgenommen hatten oder nicht, schlugen sie mit Knütteln und schleppeten die nur mit Hemden Bekleideten ans Ufer, wobei beständig Schläge auf sie herniederhagelten.“ Der deutsche Gesandte erklärt, daß die Unterlassung der amerikanischen Behörden, das deutsche Konsulat von dem Vorfall zu benachrichtigen, in Verbindung mit dem gewaltsamen Vorgehen der Polizei von Hoboken eine entschiedene Verletzung der zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bestehenden Verträge bilde. Staatssekretär Blaine übermittelte, wie der „Herald“ meldet, am 9. d. M. dem Gouverneur von New-Jersey, in welchem Staat Hoboken liegt, eine Abschrift des Schriftwechsels und ersuchte ihn, die vom deutschen Gesandten verlangte Untersuchung einzuleiten. Die Untersuchung soll am Donnerstag beginnen.“

* Reuters Bureau meldet aus Sansibar: Sultan Jumo Bakari von Witu ist gestorben.

Handel und Verkehr.

* Rottenburg, 11. Jan. (Hopfen.) Das K. Landesgefängnis hat wieder von dem heurigen Hopfen-Ertrag 8 Ballen zum Preise von 160 Mark pr. Ztr. verkauft. Außerdem wurden letzter Tage verschiedene Partien zu 160 Mark nebst Trinkgeld umgesetzt.

* Bondorf im Gäu, 14. Jan. (Hopfen.) Allmählich wird hier mit den Hopfen vollends aufgeräumt. Gestern waren mehrere Händler am Plage und wurden ca. 9 Ballen pro Ztr. um 165 Mk. nebst entsprechendem Trinkgeld abgesetzt. Der regen Nachfrage nach zu urteilen, dürfte der Hopfen, da der Vorrat nicht mehr allzugeschöpf ist, im Preise noch wesentlich steigen.

* Baihingen a. G., 14. Jan. (Viehmarkt.) Der Handel war flau, die Preise anfangs gedrückt, gingen schließlich zurück.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Crêpe de Chine, Seidengaze u. seidene Grenadines schwarz u. farbig (auch alle Sichtfarben) M. 1.55 p. Met. bis M. 14.80 (in 22 versch. Qual.) versendet robenweise porto- u. zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Beste Bezugsquelle für Burkin & Hammgarne reinwoll. & nadelfertig ca. 140 cm brt. à M. 2.95 per Meter bis 8.75 versendet jedes beliebige Quantum porto- u. zollfrei direkt an Jedermann: Burkin-Fabrik-Depot Oettinger u. Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl umgehend franko.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Stangen-Verkauf
 am Donnerstag den 22. Jan.
 vorm. 10 Uhr
 auf dem Rathaus in Pfalzgrafenweiler aus den Durchforstungen in Abt. Kälbersteig, Heidelbergsfäll, Buchmisch, Lachenrain, Wolfsgrube, Mühlrain, Hüttle, Seidewies, Stuzweg und Händle:
 7244 Stück Baustangen, worunter 3076 Stück 1. Klasse, 9480 Stück durchaus sichere Hopfenstangen, 29731 Stück Reiskstangen über 7 und 5-7 Met. lang und 38980 Stück Flokwieden; ferner aus Heidelbergsfäll 30 St. Buchene Waqnerstangen.

Käufbronnen.
Kalksteinbeiführ-Atford.
 Am Montag den 19. d. Mts. mittags 1 Uhr werden ca. 200 Haufen Kalksteine ca. 1000 Pfd. schwer, zum Beiführen auf hiesige Wege auf dem Rathaus veraffordiert.
 Den 11. Jan. 1891.
 Schultheißenamt.
 Theurer.

Altensteig.
Ein Logis
 mit drei ineinandergehenden Zimmern, wovon zwei heizbar, gegen die Poststraße, samt Küche und Keller, hat sogleich zu vermieten.
 J. Braun,
 Sattler und Tapezier.

Ein Dienstmädchen das willig und anständig ist, kann entweder sofort oder bis Lichtmess eintreten.
 Wo, sagt die Expedition d. Bl.

10,000 Mark

liegen sogleich in einem oder einigen Posten gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.
 Bei wem, sagt die Expedition.

55. verbesserte Auflage.
Die Selbsthilfe.
 treuer Rathgeber für junge und alte Personen, die sich geschwächt fühlen. Es lese auch Jeder, der an Nervosität, Herzklappen, Verdauungsbeschwerden, Hämorrhoiden leidet, seine anständige Bekleidung hilft jährlich vielen Tausenden zur Gesundheit und Kraft.
 Gegen Einsendung von 2 Mark in Briefmarken zu beziehen von Dr. med. L. Ernst, Wien, Giselstr. Nr. 11.
 Wird in Couvert verschlossen übersandt.

Altensteig.
Schweineschmalz
 pr. Pfund 50 Pfg.
Schuhschmiere
 pr. Pfund 36 Pfg.
 bei W. Raschold, Conditior.

Altensteig Dorf.
 Einen Wurf halbenenglische **Milchschweine.**
 verkauft Montag mittag 1 Uhr
 Friedrich Schauble.

Grömbach.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf
 Dienstag den 20. Januar ds. Js.,
 in das Gasthaus zum „Löwen“ hier
 freundlichst einzuladen.
 Friedrich Braum Maurer
 Sohn des + Joh. Gg. Braum, Maurers hier.
 Barbara Geisfel
 Tochter des Bernhard Geisfel, Schuhmachers in Simmersfeld.
 Wir bitten, dieses statt besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Hermann Reichert, Nagold.
 Einem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nachkommend, diene einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß ich neben meinem ausgedehnten
Aussteuer-Geschäft
 den Artikel
Bettfedern (in verschiedenen Preislagen)
 nen beigelegt habe und sichere ich bei nur guter Ware streng reelle Bedienung zu.
 Hermann Reichert.

Altensteig.
Bekanntmachung.
 Zeige hiemit an, daß ich Schulden jedweder Art, welche meine Frau eingeht, nicht bezahle, und warne ich daher Jedermann, ihr für meine Rechnung etwas zu borgen.
 W. Raschold, Conditior.

Stollwerck's Herz Cacao.
 Büchsen mit 25 Cacao-Herzen 75 Pfennig.
1 Herz = 3 Pfennig = 1 Tasse.
 Wohlschmeckendes, gleichmässiges Getränk.
 Gleich empfehlenswerth für Gesunde und Kranke.
Kein Verlust durch Verschütten und Verstauben.
 In allen geeigneten Geschäften vorräthig.

Altensteig.
Sehr triebkräftige Prekhefe
 das Pfund zu 28 Pfennig empfiehlt Interessenten zu geneigter Abnahme
 Wilhelm Schwarz, Bäcker.

CACAO CHOCOLADE
 Feinstes Aroma Vorzügliche Qualität
CACAO CHOCOLADE
 Rein löslich ausgiebig 1 Pfund gibt 100 Tassen.
 Bei massigen Preisen.
DOMOSER & CO. STUTTGART

Kaiser's
Brust-Carmellen
 Beste Brust-Doubons der Welt bei Husten, Heiserkeit, Atemnot, Brust- und Lungenkatarrh. Allein ächt zu haben per Pat. 25 Pf. bei
 Herrn W. Raschold, Altensteig.

Als zuverlässigste Hausmittel gegen Verstopfung und die davon herrührenden Unterleibs-, Magen- u. Nervenschmerzen, Hämorrhoiden, Kopf- und Kopfschmerzen, Injungenmenen, Schlaf u. s. f. haben die
Zacharias-Pillen
 als zuverlässigste Hausmittel gegen Verstopfung und die davon herrührenden Unterleibs-, Magen- u. Nervenschmerzen, Hämorrhoiden, Kopf- und Kopfschmerzen, Injungenmenen, Schlaf u. s. f. haben die
 ist nur etwa 2 Pf. in 2 Tagen, da höchstens 2 Stück, am besten vor Schlafengehen, für 1-2 Tage genügen. Zu bez. durch die Apotheken.
Garantirt unschädlich.

Altensteig.
Nächsten Samstag Meßelsuppe,
 wozu freundlichst einladet
 S. Bäßler z. Bad.

Gruis'sches Augenwasser!
 General-Vertrieb
 Licherer'sche Apotheke
 Heilbronn a.N.
 Seit 1785 bewährtestes und bestes Heilmittel gegen Augenkrankheiten, Augenentzündungen und schwache Augen.
 Kein Geheimmittel, daher Verkauf auf Antrag vom K. Württ. Medicinal-Collegium stets gestattet.
 Preis: das Glas 70 Pf. mit Gebrauchsanweisung.
 Tausende von Attesten jüngster Zeit aus allen Kreisen beweisen den Erfolg bei dessen Anwendung. An Orten, wo dasselbe nicht zu bekommen, wende man sich direct an obige Niederlage.
 Um des wirklichen Heilerfolges sicher zu sein, verlange man b. Ankauf ausdrücklich „Gruis'sches Augenwasser“ und beachte obige Schutzmarke, mit der jedes Glas versehen ist.
 Bildnis des ursprünglichen Erfinders.

Chr. Schwarz, Nagold
 empfiehlt sein großes Lager in
Bettfedern & Flaum
 sowie fertige Betten
 bei bekannt billigsten Preisen.

Alten u. jungen Männern wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
 sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
 Preis Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
 Eduard Bendt, Braunschweig.

Photographien
 von
Altensteig Stadt
 sind zu haben bei
 bei W. Rieker.

Gestorben:
 Den 14. Jan.: Joh. Gg. Theurer, Sohn des Sägmühlebes. und Holzhandlers Joh. Gg. Theurer, im Alter von 15 Jahren.
 Den 15. Jan.: Kunigunde Riesch, geb. Pfeifle, We. des Tagl. Joh. Fr. Riesch, im Alter von 82 J.

Altensteig.
Schranzen-Bettel
 vom 14. Januar 1891.
 Dinkel, neuer . . . 7 40 6 88 6 35
 Haber . . . 7 50 6 24 6 50
 Bohnen . . . 8 - 7 73 7 50
 Weizen . . . - - 9 80 - -
 Roggen . . . 10 - 8 81 8 50
 Einseigerste . . . - - 7 25 - -
 Weichhorn . . . - - 8 - - -
Virtualienpreise.
 1/2 Kilo Butter . . . 65 u. 70 Pf.
 2 Eier . . . 15 Pf.